

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 12 (1960)
Heft: 17

Artikel: In schweizerischer Sicht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962306>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER STANDORT

IN SCHWEIZERISCHER SICHT

FH. Wir haben in der letzten Nummer einen Auszug aus der Ansprache des deutschen Filmbeauftragten Pfarrer Werner Hess an den Berliner Film-Festspielen in Kürze gebracht. (FuR, Nr. 16, S. 9), in der er sich gegen die in vielen, auch künstlerisch wertvollen Filmen sich abzeichnende, sittliche Auflösung protestierte und von der Filmindustrie eine Umkehr verlangte. Es sei uns gestattet, hier einige Gedanken anzuknüpfen.

Es versteht sich von selbst, dass wir uns mit allen Mitteln gegen Filme zur Wehr setzen, die ohne jede künstlerische Form und Aussage von Wert nur die niedersten Instinkte ausbeuten. Auch der Appell an die Filmproduktion, die Hände von der Herstellung solcher zu lassen, ist hier durchaus angebracht (wenn auch schärfere Massnahmen in manchen Fällen unvermeidlich sind). Schwieriger liegen dagegen die Dinge, wenn es sich um künstlerisch gestaltete Filme handelt, die jedoch nur Nihilismus, Zynismus, Perversionen usw. verbreiten.

Solche Filme haben seit einiger Zeit zugenommen, indem der frühere "schwarze Stil" gewisser Filme, der wenigstens nur Pessimismus und Melancholie predigte, heute nicht selten noch mit schlimmen Giftblumen ausgeschmückt wird. Zerstörerische, lebensverneinende Kräfte machen sich darin oft trotzig oder leidenschaftlich geltend, die auf Millionen von bescheiden, einfach, treu dahinlebenden Menschen negativ wirken müssen. Dass da in kirchlichen Kreisen schwere Besorgnisse auftauchen, vielleicht auch Zorn hervorgerufen wird, liegt auf der Hand.

Betrachten wir jedoch den geistigen Gehalt, die Aussage solcher Filme näher, so zeigt sich, dass das meiste davon durchaus nicht neu ist, dass es in einen weltweiten Zusammenhang gehört. Viele Beispiele liessen sich dafür anführen. Jeder Film, abgesehen vom bedeutungslosen Unterhaltungsfilm, ist ja doch nur ein Ausdruck der geistigen Lage unserer Zeit, die wiederum mit der geistigen Lage von Jahrhunderten verknüpft ist. In der Literatur, die der Film oft übernimmt, kommen ganz ähnliche Aussagen vor. Die Geringschätzung des Einzelmenschen mit der Einengung und Entwertung des Gewissens, die Zurückdrängung der moralischen Mächte, ist das zB. nicht alles die Folge des alten Realismus des letzten Jahrhunderts, der Erhebung der sinnlichen Welt zur einzigen und absoluten? Steht zB. hinter der Herabwürdigung des Einzelmenschen, hinter dem Materialismus und Marx nicht der alte Hegel? Auch die Ruchlosigkeiten des Nationalsozialismus haben den gleichgültigen Pessimismus gefördert. ("Gott starb im Konzentrationslager", schrieb Ernst Wichert.) Und wenn wir uns über den wurstigen und frivolen Nihilismus in den französischen Filmen aufregen, müssen wir uns nicht an Comte und den Positivismus erinnern, der die Ueberzeugung von einer unermesslich dunkeln, um das Wohl und Wehe gänzlich unbekümmerten Weltnatur verbreitete? Als Comte einst dem schrecklichen Ende eines Frosches im Maul einer Schlange zugehaut hatte, die einen ganzen Tag dazu brauchte, ihn langsam lebend zu verzehren, schrieb er "wenn es einen Gott gäbe, der diese grauenhafte Welt geschaffen hätte, müsste man ihn zu Tode prügeln". Hat nicht unser Dichter und Nobelpreisträger Carl Spitteler (ausgebildeter, protestantischer Theologe!) angesichts des Kampfes aller irdischen Geschöpfe gegen alle die Welt als eine "verschämte, sonnenschein-geschminkte Hölle" definiert? Strindberg war davon überzeugt, dass wir hier in der Hölle lebten und es bloss nicht wüssten, und Shaw höhnte über die Pfarrer, dass sie nicht über die schrecklichen Untaten zu predigen wagten, welche die Menschen täglich in den Schlachthäusern an ihren Mitgeschöpfen verübten. Sartre, der Heidegger-Schüler, definierte den Menschen als die Hölle seiner Mitmenschen, einen Menschen, der ohne seine Zustimmung in eine ihm fremde und feindliche Welt geworfen würde um wieder ins Nichts zu verschwinden, und der nichts Gewis-

ses habe als seine Existenz und sich deshalb entsprechend aufführen dürfe. Gleichgültigkeit, Zynismus, Genussgier sind schon immer die Folge solcher negativer Lebensauffassungen gewesen.

Es hätte wohl sonderbar zugehen müssen, wenn diese nicht auch im Film ihren heftigen Niederschlag gefunden hätten. Und zwar gerade in solchen, die von anspruchsvolleren Schöpfern stammen, die mit ihrer Zeit leben. Die uralten Ueberzeugungen des Zweifels, der Lebensverneinung, des Lebenseckels, des Unglaubens, sie haben ihr Recht im Film so gut wie die positiven Kräfte. Denn sie entsprechen der heutigen Lage, sie sind wirklich vorhanden, überall, und eine Filmproduktion ohne sie wäre eine Lüge, würde den Notstand der Zeit verfälschen. Die Kunst kann weder im Film noch sonstwo nach positiver oder negativer Lebenswertung fragen; auch die Darstellung des Bösen, des Untergehenden, kann höchste künstlerische Grösse haben. Wir dürfen niemals die Freiheit echter, künstlerischer Bemühung beschränken wollen; die Gaben des echten Künstlers sind immer ein Geschenk Gottes. Wie er sie verwendet, ist seine persönliche Entscheidung vor seinem Gewissen, vor Gott.

Es kann deshalb nicht die Rede davon sein, und wäre auch ganz zwecklos, nur noch optimistische, positive, aufbauende Filme und Ablehnung aller andern von der Produktion zu verlangen. Der Mensch wird nicht einfach dadurch wieder glücklich, dass er sich als das erklärt. Das setzt das Vorhandensein einer entsprechenden, tiefwurzelnden Innenwelt voraus. Man muss etwas Positives sein, um etwas Positives sagen zu können. Um den zerstörerischen Kräften im Film entgegenzutreten zu können, müssten wir zuerst begnadete Filmschöpfer haben, die zutiefst in der Verbindung mit dem Ewigen stehen. Nicht an der Filmindustrie, an uns liegt es, solche Schöpfer zu finden und sie mit allen Mitteln, geistig und materiell zu fördern. Das ist eine der wichtigen Aufgaben kirchlicher Filmarbeit, ohne die der Kampf gegen die Uebel der Zeit nicht geführt werden kann.

Da dies jedoch nicht allein von uns abhängt, müssen wir unsere Leute gegenüber dem Ansturm der negativen Mächte in die Lage versetzen, die Sachverhalte zu erkennen und zu beurteilen, damit sie davon nicht angeagt, überschwemmt oder mitgerissen werden. Behüten können wir sie davor nicht, ein jeder muss den uralten Kampf zwischen Bejahung und Verneinung in sich selbst auskämpfen. Doch können wir helfen, indem wir zu jedem dieser Filme deutlich unser Wort sprechen, sie deuten und erklären, so die Zusammenhänge verstehen lehren. Begreifen ist schon die halbe Abwehr. Darum ist gerade beim Film bei seiner Riesenverbreitung und Bildhaftigkeit diese kritische und sichertende Aufklärungsarbeit so wichtig, und es ist tief beschämend, dass bei uns so manche Kirchenbehörde diese dringende Notwendigkeit nicht sehen will und törichterweise behauptet, "Wichtigeres" zu tun zu haben.

Es ist umso bedauerlicher, als der heutige Zustand doch durch schwere Versäumnisse unsererseits entstanden ist. Man hat sich allzu sehr nur mit internen, theologischen Fragen beschäftigt, und die fundamental wichtige Auseinandersetzung und Abrechnung mit den grossen Geistesströmungen der Zeit, dem Realismus, Subjektivismus, Materialismus, Monismus, Existenzialismus usw. unterlassen, während diese, oft vertreten durch grosse Künstler, reiche Ernte hielten. Wenn wir heute im Film der Einengung des Gewissens, der Verflachung, der zynischen Unterdrückung und Verdrehen der Qualitätsunterschiede, dem blossen Wirtschaftsdenken ohne Gewissen begegnen, dann müssen wir uns wohl auch an die eigene Brust schlagen. Wir haben weit grössere und schwerere Versäumnisse begangen, als sie je der Filmindustrie, die zuerst materielle Aufgaben zu verfolgen hat, zur Last gelegt werden können. Gebe Gott, dass es nicht zu spät zu einer gründlichen Umkehr bei uns sei.